



Abend-

Zeitung.

270.

Donnerstag, am 21. November 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
 Verantwortl. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Bei der Vermählung  
 J. J. K. K. H. H.  
 des  
 Prinzen Johann von Sachsen  
 mit der  
 Prinzessin Amalia von Bayern.  
 am 21. Nov. 1822.

So schön, als hätte Dichter-Fantaseen  
 Ein Genius in stiller Sommernacht  
 Umfönt von süßen Liebesmelodien,  
 Von blühenden Jasminen überdacht,  
 Mit mächt'gem Stabe Wirklichkeit verliehen  
 Und wäre froh in seinem Werk' erwacht,  
 So zaubrisch reizend sank auf unsre Fluren  
 Der jüngste Lenz mit blumenduft'gen Spuren.

Die Brüder folgten ihm mit gleicher Milde,  
 Ein jeder war nach seiner Weise hold.  
 Heikathmend schmückte Sommer die Gefilde  
 Mit reifer Saatenwellen Aehrengold.  
 Und — daß nicht Wehmuth fehl' im schönen Bilde —  
 Zum Abschied reichte Herbst den Traubensold,  
 Als wollt' er sagen: „nehmt die süßen Zähren,  
 „Nicht lange mehr wird meine Herrschaft währen!“

Er spricht's und flieht, und weiße Nebel schlingen  
 Sich, weich verhüllend, um die Freundsgestalt.  
 Es fallen Blätter — rauhe Winde schwingen  
 Unfreundlich wild den Fittich, bleiern kalt.  
 Des Haines Säng'er flieh'n, um dort zu singen,  
 Wo eine mildre Luft sie lau umwallt.  
 Betroffen schweigen Biene, Schwalb' und Grille,  
 Weit auf der Flur umher herrscht Grabesstille.

Und wir? — Wir stehn, die Arme eingeschlagen,  
 Das Haupt gebeugt, die Brust so schwer beengt.  
 Der thranennahe Blick scheint leis' zu fragen:  
 „Sind wir umsonst von Ahnungen bedrängt?“

„Wer mag, den Sterblichen, voraus es sagen,  
 „Was uns der weiße Schleier noch verhängt.  
 „Brach nicht des letzten Winters stürmisch Wüthen  
 „Manch edles Keis, voll Hoffnung schöner Blüthen?“

Indes wir noch so bangend stehn und sinnen,  
 Bricht durch die graue Luft ein Sonnenstrahl  
 So mild, daß alle Nebel schnell zerrinnen,  
 Und auf den magern Au'n, vom Reiffe fahl,  
 Sieht man ein neues Leben Raum gewinnen,  
 Und Bäum' und Blumen blüh'n zum zweitemal!  
 Die Waldesfänger, schon geschaart zum Reisen,  
 Versuchen gern auf's neu' die Frühlingsweisen.

Und an dem sonnig-blauen Himmelsbogen  
 Kommt magdlich rein und weiß der Dichtung  
 Schwan  
 Aus deutschem Süden zu uns hergezogen,  
 Es wehet Lenzesodem ihm voran.  
 Sein holdes Lied, der Schwermuth sonst gewogen,  
 Tönt freudig jubelnd heute, ein Paa'n.  
 Und an des Dichtungsreiches mag'scher Pforte  
 Vernahm mein lauschend Ohr die frohen Worte:

„Ich bringe Euch des Lenzes jüngste Blüthe,  
 „Amalia werde sie von Euch genannt.  
 „Im Doppelschmuck der Schönheit und der Güte  
 „Sei sie Euch heitrer Zukunft Unterpand.  
 „Daß man die Holde sanft und liebend hütet,  
 „Legt' ihr Geschick ich in Johannes Hand.  
 „So weit ich immer zog von Strand zu Strande,  
 „Vernahm ich: Treue wohnt im Sachsenlande!“

So tönte es. Melodisch klingend trieben  
 Die Rosen-Wölkchen mit dem Säng'er fort.  
 Besorgt, die Täuschung werde bald zerrieben,  
 Sah ich umher, das Auge gramumfort.  
 Allein die schönste Wahrheit war geblieben:  
 Amalia und Johann, ein Herz, ein Wort!  
 Und was verknüpft des Dichters Traum gesehen,  
 Schönheit und Tugend, steht er vor sich stehn.

So schlingt Euch denn, Ihr jüngsten Rosen sprossen,  
 Verehrend um der Königsbraute Kranz,  
 Ihr findet dorten Euer's Stamms Genossen,  
 Euch gleich an Seelenadel, Güte, Glanz.  
 Es flieh' die Zeit mit ihren Flügelrossen  
 An Euch vorüber, wie ein Frühlingstanz,  
 An dem sich Knospen, Blüthen, Blumen reihen:  
 Dann sind die Wunsch' erfüllt von Sachsens Treuen!

Carl Borromäus von Miltitz.

Bekanntnisse aus eines englischen Fährtrichs  
 Feldzuge in Spanien.

(Fortsetzung.)

Alle Truppen, die wir sahen, schienen mit dem Unterkommen, welches man ihnen in der frischen Kühle bereitet hatte, zufrieden zu seyn, einige neuangekommene englische Husaren ausgenommen, die die Bequemlichkeiten der Kasernen im Hyde-Park noch in zu lebhaftem Andenken haben mochten, um darauf denken zu wollen, ihre Wohnung auf dem kalten Fußboden aufzuschlagen. Nachdem sie mehrere Stunden lang sich vergeblich bemüht hatten, sich Zuflucht unter einem Dache zu verschaffen, rückten sie weiter, ohne die Ruhe genossen zu haben, welche ihre weniger zärtlichen Kameraden auf dem kalten Straßenspflaster von Passages gefunden hatten. — Die Nachrichten von der Armee, die wir einzogen, waren sich außerordentlich widersprechend. Bald hörten wir, wir würden unfehlbar genöthigt werden, uns nach Portugal zurückzuziehen, und bald ward uns gesagt, wir würden innerhalb weniger Tage in Paris speisen. Jedermann schien befugt, die Pläne des Lord Wellington zu billigen oder zu bekriteln, weil Alle mit einer gleich großen Unwissenheit gesegnet waren. Wirklich waren damals die englischen Zeitungen die einzige Quelle, woraus wir einige Kenntniß von unsern eignen Bewegungen schöpfen konnten, so eng waren die Einsichten jedes Einzelnen begrenzt. Dieser Zustand der Angelegenheiten war ganz genau der, den Walter Scott schildert:

When high events are on the gale,  
 Each hour brings a varying tale.

Sind große Dinge nahe sehr,  
 Bringt jede Stunde andre Mähr.

Nachdem ich einen Ankauf von allen Delicatesen, die Passages gewährt, nämlich Schöpfensfleisch, Brod und Zugemüse, besorgt und einige Lastthiere, welche entsetzlich theuer waren, erhandelt hatte, kehrte

ich in unser Quartier zurück, wo ich den Baron fand, der, seine drei Pferde an der Hand, ihnen vergönnte, die Aehren eines schönen, hinter dem Hause gelegenen Weizenfeldes abzufressen, indem er sich keinesweges an die verspottete Lehre von dem Mein und Dein kehrte. Kurz der Baron war ein alter Lager-Soldat und wußte, wo er sowohl für sich, als auch für seine Pferde, Nahrungsmittel herzuholen hatte. Diese Kenntniß erwirbt man aber im Kriege sehr bald; von einem Beispiele der Art war ich Zeuge bei meiner Rückkehr von Passages. Ich sah, — o sagt das nicht in St. James wieder, macht es nicht in der Bond-Straße bekannt, — ich sah den ehrbaren Capitain Counterscarp, den liebenswürdigen, artigen Capitain Counterscarp von der Garde, welcher es für ein großes Vergehen hielt, mit einem Bekannten zu sprechen, der einen Regenschirm trug, ich sah ihn ohne allen Sinn für Schaam in seiner rechten Hand eine Schöpfenskeule und in seiner linken einen Sack mit Kohl tragen.

Unsere Abtheilung hatte Befehl erhalten, noch vierzehn Tage an diesem elenden Orte zu verweilen, um den Pferden Erholung zu gönnen. Da mich nun bedünken wollte, daß dieser Aufenthalt bei mir keinesweges von demselben Erfolge seyn möchte, (so unaufhörlich ward ich durch die lebendige Geschäftigkeit meiner Leibtrabanten geplagt,) so beschloß ich, mit Erlaubniß meines Freundes, des Barons, einige von diesen Tagen bei meinem Bruder zuzubringen, welcher Hauptmann bei einem leichten Infanterie-Regiment war, welches damals in der Nähe des Hauptquartiers des Lord Wellington lag. — In der That war es mir nun sehr daran gelegen, von den Annehmlichkeiten des Krieges etwas zu genießen. Gegen Mittag trat ich meine Reise an, da ich glaubte, acht Meilen eben so leicht zurücklegen zu können, als in England, und hoffte, bei guter Zeit zu einem Mittagmahl um fünf Uhr im Lager anzukommen. Kaum hatte ich aber meinen Weg in's Land genommen, als ich bemerkte, daß mein Fortkommen durch die Straßen, welche unterbrochen waren, beträchtlich aufgehalten ward. Todte Stiere, welche glücklich genug gewesen, ihre Leiden zu endigen, kurz ehe sie in's Lager gebracht wurden, wo sie geschlachtet werden sollten, zerbrochene Wagen und anderes vom Krieg zerstörtes Fuhrwerk, lagen zerstreut längs des Weges und verhinderten das Fortkommen der Reisenden. Auch ward meine Reise nicht eben durch die Züge von Stieren und Peo-

viant-Wagen', die langen Reihen von Maulthieren, die Kranken, Verwundeten und Gefangenen, welche von der Armee kamen und durch die Nachzügler beschleunigt, welche zu derselben stoßen wollten. Diese zusammen bildeten eine eben so dichte und bunte Gruppe, von jedoch ganz anderm Charakter, als der jährliche Zug der ehrbaren Bewohner London's von Osten und Westen zu den Epsomer Wettrennen. Es war fast dämmerig, als ich im Hauptquartier des Lord Wellington ankam, welches sich in einem Dorfe befand, durch das die Straße ging. Die Namen der verschiedenen hohen Offiziere, die den Stab der Armee bildeten, waren an die erbärmlichsten Hütten angeschrieben und zeigten gar deutlich, von welcher Weise das Unterkommen der Offiziere niedern Ranges seyn möchte. Ich erfuhr alsbald, daß die leichte Abtheilung, zu welcher das Regiment meines Bruders gehörte, noch fünf Meilen weiter entfernt liege, und ward gar sehr gewarnt, nicht auf Franzosen, statt auf unsere Truppen zu stoßen, welche einander sehr nahe lagen. — Nachdem ich das Hauptquartier verlassen, fand ich die Straße völlig leer, aber trotz aller Eile, die ich gebrauchte, ward es ganz dunkel, ehe ich im Lager der leichten Division ankam, welches sich am Abhange eines Hügels befand. Als ich die Spitze des Hügels erreicht hatte und mich umsah, hielt ich an, um das auffallendste und glänzendste Schauspiel, was man sich nur vorstellen kann, zu betrachten. Meilenweit rings um mich erschien das Land wie eine einzige Lichtflamme, welches von den Feuern in den Lagern beider Armeen herrührte. Es war eine ganz vollkommene Ruhe um mich, und wie ich so allein da stand in der Stille der Nacht auf diesem fremden Boden, erwachte in mir zum erstenmal stark und lebhaft der Gedanke an die Sterblichkeit. Die zahllosen Tausende, welche um mich gelagert waren, mochten wohl in dieser stillen und schönen Nacht sich zum letztenmale auf der Erde der Ruhe erfreuen. Ich konnte mich der Betrachtung nicht entschlagen, wie verschieden diese Empfindungen von denen eines gewöhnlichen Reisenden waren, welcher zur Zeit des Friedens und der Ruhe durch diese Gegenden kommt. Meines Bruders Lager befand sich auf einem Felde rechts vom Wege. Ich fand ihn bei seinem Zelte, welches einem großen Feuer gegenüber aufgeschlagen war, mit einem oder zweien von seinen Kameraden. Sie freuten sich im Voraus auf das Vergnügen,

ein Paar schöne Enten zu verzehren, welche sie mit ziemlicher Geschicklichkeit zubereiteten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Fresco - Anekdoten.

(Wahr aus dem Leben genommen.)

In einer kleinen Stadt hielt der Ortsgeistliche Katechismus-Examen und suchte den Kindern begreiflich zu machen, daß die ängstliche Begierde, reich zu werden und immer mehr haben zu wollen, zum Laster ausarten könne. Als er sich seinen Zuhörern deutlich genug gemacht zu haben glaubte, fragte er einen der Knaben, wie solche Leute, die sich dieser Begierde schuldig machten, genannt würden? Der Knabe stockte, da wollte der Examinent ihn auf das gebräuchliche Wort bringen und sagte wiederholend: die Geiz, die Geiz — „die Geistlichen!“ fiel der Knabe hastig ein.

In einer kleinen Stadt wurden drei neue Glocken auf den Kirchturm gebracht. Ein Durchreisender fragte den regierenden Bürgermeister, warum man nicht mit zwei sich begnügt habe? und dieser entgegnete: „Weil es sonst keine Disharmonie gegeben hätte.“

Bei dem Stadtjubiläum zu \*\*\* verordnete der Stadtrath an die Bürger: sich sämmtlich bei der angeordneten Feierlichkeit einzufinden, weil sie wohl schwerlich wieder ein solches Fest erleben würden.

W.

D.

### Wiegenlied.

Schlafe, mein Kindchen. — In seliger Ruh schlafen viel Kindlein wohl fester als Du. Mutter und Vater, sie wecken sie nicht, denn die Kindlein, sie spielen im Licht droben am Himmel, wo wollig und kraus Petrus treibet die Schäfchen aus.

Schlafe mein Kindchen — und lächelst Du mir; spielen im Traume die Engel mit Dir. Blumen des Lebens auf himmlischem Plan, Brüder und Schwestern, sie lachen Dich an. Warte noch lange, du freundlich Gesicht, denn mein Kindlein, das geb' ich Dir nicht!

Schlafe mein Kindchen! — Im liebenden Arm schlafen die Kindlein wohl sicher und warm. Träume der Zukunft, die Dornen nur bricht, lächelnde Unschuld, Dich kümmern sie nicht. Glücklich, mein Kindchen, so lange Du bist, als die Wiege Dein Himmel Dir ist.

E. Weißflog.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Cenerentola.

(Beschluß.)

Der ital. Dichter (?) hatte seinen Dandini mit weit grelleren Zügen gehalten, als es der französische that, und ihn daher auch zum bloßen Kammerdiener degradirt, ein etwas stärkeres Auftragen war hier also nicht zu tadeln, und über das zu Viel und zu Wenig dabei nicht zu rechten. Sgr. Zezi bewegte sich recht frei und ungenirt, und erregte in mehreren Stellen lächelnde Theilnahme. Sein Auserferes war ungemein geschmackvoll und seine schöne Gestalt zeichnete sich vortheilhaft aus. Was den Gesang betrifft, so hatte die Parthie etwas abgeändert werden müssen, weil sie eine überaus große Gewandtheit des Gesanges erfordert; wir hoffen aber, daß der wackere junge Künstler sich Mühe geben wird, sie künftig auch nach der Partitur vorzutragen, da ihm von der Natur alle Mittel dazu verliehen sind. Er darf nur im Vocalisiren und Solfeggiren sich fortwährend fleißig üben, und sein kräftiges, treffliches Organ wird dem Studio gewiß sich bereitwillig anschmiegen. — Auch ihm ward verdienter Beifall zu Theil und er wird dem anspruchlosen jungen Manne nie fehlen.

Don Magnifico, von Sgr. Benincasa dargestellt, war ein Meisterstück. Keine Uebertreibung und doch so viele ächte Komik, Wohlklang und Deutlichkeit der Stimme, Fleiß und Naturanlage. Alles stimmte mit einer Stimme in sein Lob ein.

Auch Sgr. Gentili sang die Parthie des Prinzen mit vieler Kunst und unverkennbarem Studio. Aber wünschen möchten wir doch, daß er eine gewisse Monotonie des Gesanges vermeide, wodurch die Wirkung desselben auf die Gemüther gestört wird, deren er sich ausserdem gewiß noch in weit höherm Grade zu erfreuen haben würde. Er hatte eine Arie im ersten Akte eingelegt, die der Angabe nach von Rossini seyn soll. Das wäre vielleicht möglich in Bezug auf die Singstimme, was aber die Instrumentation betrifft, so müssen alle Kenner Rossinischer Musik durchaus daran zweifeln.

Nur klein sind die Parthieen der Clorinde und Thisbe, welche durch die Damen Funk u. Miksch sehr brav gegeben wurden. Die erstere hat im zweiten Akt eine einzige Arie: Ah Clorinda poveretta! zu singen, welche sie mit vieler Anmuth und hohem Wohlklange vortrug und mit Recht sehr gefiel.

Mit vielem Lobe muß man von den Costümsprechen, die sich durch Geschmack und Eleganz auszeichneten, so wie die ganze Anordnung und Ausführung dieser Oper der hiesigen Bühne zur wahren Ehre gereicht.

Am 10. Nov. Die Pilgerin.

Am 11. Nov. Heinrich von Anjou. Trauerspiel in 4 Akten von Zahlhas. Hr. Hofrath Böttiger hat in den früheren Jahrgängen dieser Blätter ausführlicher über dieses Stück geschrieben. Die Rolle Heinrichs ward jetzt von Hrn. Devrient sehr brav dargestellt. Er behauptete fast in allen Scenen eine gewisse Haltung, die seinem Spiele eine ächt künstlerische Wahrheit verlieh. Hier und da noch etwas mehr Innigkeit und Heiterkeit des Blicks, wo die Seele unbewölkt, und wir wüßten kaum einen Flecken an der ganzen Darstellung aufzuspüren. Hr. Pauli hatte die undankbare Rolle des Herzogs von Ponti übernommen und führte sie mit Fleiß durch.

Am 12. Nov. Die Versöhnung.

Am 13. Nov. La Cenerentola, (Aschenbrödel.)  
Th, Hell.

Correspondenz, Nachrichten.

Lurin, am 22. Oct. 1822.

Am 16. d. wurden hier auf dem Haustheater der Marchese d'Augennes von 10 Kindern, welche bei der Rosa'schen Schauspiel-Gesellschaft erzogen werden, zwei Vorstellungen gegeben, die eine nach Metastasio, die andere nach einer sogenannten alten Comedia dell'arte. Die erste hieß: Die unbewohnte Insel, die andere: Das Abenteuer mit den zwei Rebhühnern. Die Ausführung war so brav, daß den zahlreich versammelten Zuschauern nichts zu wünschen übrig blieb. Gleicher Erfolg krönte das Werk am andern Tage bei der Wiederholung und doch waren sämtliche 10 Darsteller zusammen nur 71 Jahre alt.

Triest, vom 14. Oct. 1822.

Mit dem 19. Sept. haben hier die Darstellungen einer Opera seria angefangen, die bis zu Ende Novembers dauern werden. Die Hauptsänger dabei sind die Margaretha Schira, Rosa Mariani und der Tenor Tacchinardi. Die erste Oper war Rossini's Eduard und Christina. Der erste Akt wollte nicht recht gefallen, aber der zweite erwarb sich um so größern Beifall, besonders ein aus der Zoraide eingelegtes Terzett. Die drei vorgenannten Künstler wurden rauschend applaudirt, unter ihnen aber gewann besonders die Mariani alle Herzen. — Am 12. d. Mon. folgten die römischen Bacchanalien von Generali, welche aber weniger ansprachen, als dieses im Jahr 1816, wo sie zuerst hier gegeben wurden, der Fall war. Wir sehen nun dem Fräulein vom See entgegen.

Anzeige für Theater-Directionen.

Ausser dem, in Nr. 214 dieser Zeitung angekündigten, bereits zu mehreren größern Bühnen gediehenen Volks-Schauspiele in 5 Akten: Schön Ella (mit Musik von Heinrich Marschner), versende ich jetzt, jedoch nur auf vorher getroffene Uebereinkunft:

Die Thalhütte, Drama in einem Act.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Von beiden Stücken sind einzig und allein (unter am Schluß angegebener Adresse zu beziehenden) von mir eigenhändig bezeichneten Abschriften für rechtmäßig anzusehen. Am 18. Nov. 1822.

Hofrath Friedrich Kind in Dresden.